

uni 194
Fussb
er 25
ordenon
brachte
klärung
polavor
durch
rie für
estino
9:50; C
eri Tri
auen: Dep
voro Mo
der Nide
diano, d
sinen Pa
änner: A
2 (20:10)
usballtun
urch ein
onlande
ne 6 Spie
ele, 4 P
estino-C
9:50; C
eri Tri
et, gewin
n mit 10
ometer
illi und
samen se
9:50;
3442) 6
erteidigt
schaft, w
en Lande
europäis
in: FC A
De: FC
Schweiz
Frankreich
ist: SK B
Grenada
Koyabwa
FF, FC
Deutsch
t SG
chagrupp
ngymnast
tragen. Die
utgart und
en den er
und Hesse
ischer
rganisation
tweinen in
der Kamp
der Gek
für die
Blinewski
RTING: G
ria-Vogel
Felsier
F: verat
teoz
Editore
ters offen
Buch ein
einer mi
tzung: eine
aus dem
in Staaten
in der via
das Blüch
Erinn
die es zur
acht. Erst
des all
aus d
te in w
in Kunden
der Le
des Vo
bwohl le
kein We
e Singe
e ab. Was
chon von
s, den es
gekauft
ch Hause
neinem al
de in d
einen
wird der
er feuer
acht mit
ng.
ans M
e ab. Was
chon von
s, den es
gekauft
ch Hause
neinem al
de in d
einen
wird der
er feuer
acht mit
ng.

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25,-, im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen in Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlag: Ort Klagenfurt 2. Zuschriften an den Reich und von Wehrmacht- und Einsatzenstellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. St. ist Preisliste 1 v. 1/1/44 gültig.

S. i. a. P.
Biblioteca Comunale
"Vincenzo Köppl"
U d i n e
Via Bartolini VZI

DEUTSCHE -ZEITUNG

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 90829 u. 93808, Abonnement 94150, Einzelhandel 93932. Anzeigenannahme 93935. Auswärtige deutsche Gespräche: Militärs 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111.

Nr. 164 - Jahrgang 1

WEST, Dienstag 27. Juni 1944

Preis L. 1,-, im Reich 20 Rpf.

Europa als Preis für Stalins Hilfe gegen Japan

Zynische Erklärung der „New York Times“: Finnland soll die Philippinen der Sowjets werden

Eigener PS-Bericht
STOCKHOLM
Die zynische scharfe Reaktion einiger nordamerikanischer Oppositionsblätter gegen das drastische Vorgehen Roosevelts gegenüber dem finnischen Gesandten hat sich in den letzten Tagen im Grunde verdoppelt. Inzwischen haben auch die meisten führenden Blätter und ihre Konzepte in den USA von Finnland Abstand genommen. Von den grossen Blättern greift «New York Times» den Fall Finnland auf und vergleicht Finnland mit den Philippinen. Beide seien kleine Nationen und könnten nur zum kollektiven Überleben und Selbstbehauptung in einer Welt der Gegenwehr beanspruchen, die mehr denn je dem Machtkampfprinzip huldige. «Wir Amerikaner haben die Absicht, nach dem Krieg nicht nur unsere Buren auf den Philippinen zu behalten, sondern sie zur Beherrschung des Pazifik entsprechend auszubauen. Diese Buren werden uns immer die Möglichkeit geben, die Eingeborenen der Philippinen daran zu hindern, etwas gegen unsere Interessen zu unternehmen. So muss die «New York Times» sich fragen: «Fänden sich noch viele Leute in den USA, die mit Finnland sympathisieren? Es liegt in der Tat kein Beweis dafür vor, dass das finnische Volk moralisch den von den übrigen grossmächtigen Ländern unterworfen wäre. «New York Times» kommt aber zu dem Schluss, dass es für die Gefühlspolitik zu spät geworden sei und dass Finnland sich nur noch oder Grosse mit seiner Nachbarschaft ausliefern könnte.
Das Blatt führt als Beispiel die

berühmte Politik der guten Nachbarschaft an, mit der Washington sich Südmexiko in unauffälliger Weise als ein Ausbeutungsgelände zynisch gemacht hat. «Wir können Moskau und Helsinki nur raten, dieses Prinzip der guten Nachbarschaft zu übernehmen. Das würde bedeuten, dass ein formell selbständiges Finnland seine Sicherheit nicht auf den Funktionen eines Pufferstaates zwischen Russland und dem Westen gründet, sondern auf einer Allianz mit der Sowjetunion.
Diese amerikanischen Äusserungen im Augenblick der Eröffnung der sowjetischen Grossoffensive und damit der Eröffnung des militärischen Teilungsprogramms, wie es in Tobruk festgelegt wurde, können nur bedeuten, dass man nicht nur die militärische, sondern auch die politische Regelführung um die Verdauung Europas Stalin überantwortet hat.
Diese amerikanischen Äusserungen werden um so eifriger gegeben, als man in Washington noch immer nicht die Hoffnung ganz aufgegeben hat, im Falle einer raschen militärischen Entscheidung in Europa ein aktives Eingreifen der Sowjets an der Seite der Demokratien auch gegen Japan zu erreichen. Diese Frage hat dadurch besonders Aktualität erhalten, als man in Washington immer mehr Anzeichen dafür erkennen zu können glaubt, dass die wiederholten Churchill-Versicherungen, England würde nach Beendigung des europäischen Krieges alle seine Macht-mittel an der Seite der USA im Kampf gegen Japan einsetzen, nicht mehr verpflichtend seien.

In dieser Beziehung haben die ungeschickten Äusserungen des englischen Produktionsministers Oliver Lyttelton sehr verstimmend in Washington gewirkt. Der Reuter-Korrespondent in Washington meldet darüber: «Die Andeutungen des englischen Produktionsministers Lyttelton, dass die USA Japan zum Angriff auf Pearl Harbor provoziert hätten, haben einen Sturm der Entrüstung in Washington ausgelöst. Die Zurechnung hatte sich kaum gelegt, als neue Äusserungen des gleichen englischen Ministers über den Anteil bekannt wurden, den England in Zukunft an dem Krieg gegen Japan zu übernehmen beabsichtige. Lytteltons Äusserungen, dass es für England unmöglich sein werde, die gleichen Streitkräfte, die England im Augenblick mobilisiert habe, aus militärisch-geographischen Schwierigkeiten gegen Japan nach Beendigung des Krieges in Europa einzusetzen, sind in amerikanischen Kreisen als ein Beweis dafür aufgefasst worden, dass England die Absicht habe, die USA allein die Hauptlast des Krieges gegen Japan tragen zu lassen.

Bemerkungen zur Lage

Abwehrrschlachten

W. Der Versuch der gegnerlichen Konfrontation in konzentrischen Schritten die Entscheidung zu erzwingen, haben wir zunächst an allen Fronten, wo solche Bestrebungen sichtbar wurden, mit einer energischen Haltung beantwortet. Die gerade in dieser Phase sowohl an der westlichen Hauptfront wie auch an den östlichen und südlichen Nebenfronten in den Nordsee- und Ostsee-Regionen der deutschen Besatzung von Cherbourg richtet alle Augen auf die Abschnitte, die in der Schlacht die Rolle der Invasionen spielen. Die Teile der Invasionsarmee sind mit ungefähre dreifacher Überlegenheit zu Lande, der in der Luft und zur See eine weit grössere entspricht. Im Begriff, den deutschen Widerstand im Raum Cherbourg niederzukämpfen, was sich bei El Alamein zum ersten Mal als entscheidendes Schlachtfeld entpuppte, erfährt im Raum von Cherbourg eine riesenhafte Vergrösserung. Der Gegner ringt mit einem materiellen Überdruck, der sich in einer heroischen Widerstand nieder, der sich gerade in dieser Phase in der härtesten Nahkampfschlacht und den Feind veranlasst, in allen seinen Berichten diese hohe soldatische Abwehrleistung zu würdigen.
Der Feind muss Cherbourg nehmen, denn er braucht den Hafen, um seinen Verbänden ständigen Nachschub zukommen zu lassen. Er setzte darauf, in den letzten vier Tagen alles auf diese Karte, verhielt sich an der Basis der Halbinsel Cotentin, völlig defensiv, um möglichst viel Kräfte gegen Cherbourg zu massieren. Wegererett eines Stosses in die Stadt Cherbourg hinein waren zweifellos seine überlegenen Artilleriebeschießungen, seine rollenden Luftbombardements und die laufende Unterstützung durch Schiffsartillerie. Wie sehr die deutsche Verteidigung in der letzten Phase des Widerstandes, wie vernünftig sich in den Trümmern. Sie vernünftigt sich in den Aufforderungen zu Kapitulation unbeantwortet gelassen, hat sie auf ihrem Posten bis zum letzten Augenblick, bis sie überrollt oder der letzte Patronen der Kampfartillerie, in der Niederlegung der Werke, in der Niederlegung mit allen technischen Kampfmitteln, mit Flammenwerfern und geballten Ladungen, mit durchbrechenden Spezialgranaten sein Panzergegeschosse.

Mit aussergewöhnlicher Helligkeit hat auch im Osten die vom Gegner eingeleitete Schlacht schnell Höhepunkte erreicht. Das taktische Verfahren der Sowjets bestand darin, in den beiden ersten Tagen ihrer Offensive hauptsächlich Infanterieverbände in die Schlacht zu werfen, dann aber die Schweren auf starke Panzerkräfte zu verlegen. Die bisher von OKW gemeldeten Panzervernichtungen gehen gleichzeitig eine Vorstellung vom Umfang der zum Einsatz gelangten sowjetischen Panzerverbände. Der Feind hatte in den ersten Tagen östlich Mogilev, an der Rollbahn Smolensk-Orsha-Minsk und im Raum von Witebsk Einbrüche erzielt. Er hat diese erzielt, wobei er zu beiden Seiten von Witebsk also nordöstlich und südöstlich der Stadt angelegte doppelte Stoss konzentrisch geführt wurde. Die Ausdehnung der Schlacht nach Süden und Südwesten führte zu neuen Einbrüchen der Sowjets im allgemeinen Abschnitt Dobrusk. Von der Schlacht ist also die Front an der Beresina, am Dnjep, auf der Landbrücke zwischen Dnjep und Düna und der Dünaabschnitt Witebsk-Polezk erfasst worden.
Weiter nördlich sind die aufgegebenen Vorstösse des Gegners noch uneinheitlich. Sie entbehren ebenso mit als Tatversuch wie als Fesselungsangriff angesehen werden, die ein Abziehen von deutschen Kräften an die Schwerpunkt zwischen Witebsk und Borissk verhindern sollen. So wie der feindliche Angriff im Osten erwartet werden müsste, hat er sich entlassen. Dabei dürfen wir nicht damit rechnen, dass die Sommeroffensive allein auf den Mittelabschnitt beschränkt bleibt. Sie wird zweifellos nach anderen Sektoren der Ostfront erfassen.

Terrorangriffe auf südfranzösische Städte
VICHY
Eine Reihe von Städten in Südfrankreich wurde am Sonntag von angloamerikanischen Terror heimgesucht. Ausser Toulouse und Arignon wurden noch Arles, Sète und vier Ortschaften in den Departements Hérault, Var und Drome bombardiert. Die französische Bevölkerung hatte Verluste.



«Lebende Invasionsminen»

Alliierte opfern Divisionen - Zusammenprall wie noch nie - Mann gegen Mann

PK WESTEN
Die Härte der Kämpfe auf dem Invasionsabschnitt der Normandie kennt kein Beispiel. Hier wickelt sich das blutigste Ringen ab, das ein westeuropäischer Kriegsschauplatz jemals erlebt hat. Bei den Invasionsarmeen ist das Material Kampfmittel Nummer eins. Das trifft auch auf den Einsatz der Invasionsdivisionen, also der Menschen, zu. Dieses bedeutet in der anglo-amerikanischen Taktik eine sensationelle Wende.
Auf jedem anderen Kriegsschauplatz galt bisher das alliierte Prinzip: safety first. Das Leben des einzelnen englischen und amerikanischen Soldaten wurde auf Kosten von Material und Zeitverlust gesichert. Clark und Alexander, die Oberkommandierenden auf dem italienischen Kriegsschauplatz, waren die eifrigsten Verfechter dieser Idee. Eisenhower und Montgomery haben sich in Frankreich von dieser Doktrin losgesagt. Sie haben Divisionen geopfert, um taktische

Ziele zu erreichen, so erklären sich auch die ungewöhnlich hohen Verluste der alliierten Truppen.
«Wir sind lebende Invasionsminen», sagten alliierte Luftlandesoldaten. «Unsere Chancen sind hundert zu eins. Wer von uns am Leben bleibt, ist ein Ausreisser des Schicksals.
Nach und nach werden erst die vielen dramatischen Einzelheiten über den Zusammenprall deutscher Truppen mit alliierten Fallschirmtruppen bekannt. An vielen Stellen landeten Amerikaner und Engländer mitten in den Gefechtsständen deutscher Stäbe, in Bunkerstützpunkten und Geschützstellungen. Das Duell mit der blanken Waffe stellte hier die ausschliessliche Form des Kampfes dar. Selbst deutsche Generale und Stabschefs haben Mann gegen Mann mit amerikanischen Fallschirmtruppen gerungen.
So berichtet der Kommandeur einer deutschen Nachrichten-Abteilung: «Die Nachrichtenzentrale unserer Division sollte von ameri-

kanischen Fallschirmspringern erobert werden. In diesem Augenblick fielen vom Himmel amerikanische Fallschirmpringer direkt in unsere Verteidigungsstellungen. Wir setzten uns gegen sie teilweise im Nahkampf zur Wehr. Zum Schluss gab es 150 Tote und 100 gefangene Amerikaner. Wir selbst hatten vier Tote und sechs Verwundete.
Einige Schlösser der Normandie waren von alliierten Fallschirmtruppen zu Widerstandsnestern ausgebaut worden. Einmal befand sich auf einem solchen Schloss zwei hohe Truppenführer, ein deutscher und ein amerikanischer. Keiner wusste im ersten Augenblick genau, wer wessen Gefangener war. Zum Schluss zog der Amerikaner den Kürzeren.
Kriegsberichterstatter Günter Weber

Weitere V-Waffen

Staatssekretär Neumann sprach zur Kriegslage - «V1 nur der Anfang»

LEIPZIG
In einer Rede auf der Gutenberg-Tagung in Leipzig zeigte Staatssekretär Dr. Neumann vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Front der geistigen Entscheidung auf, die der Terrorkrieg der Angloamerikaner im Bunde mit dem Schachewismus über Europa und die Welt heraufführt.
Der Angriff gegen Leipzig und andere deutsche Kulturzentren, die der Terrorflieger geführt haben, sei, so sagte er, Teil eines systematischen Zerstörungsfelds, den die Feinde gegen die abendliche Gestaltung durchzuführen. Bolschewisten und Amerikaner seien sich einig. Deutschland, das Herz Europas, zu vernichten und damit den bedeutendsten Kulturträger dieses Kontinents. Die systematische Ausrottung der baltischen und osteuropäischen Intelligenz stehe auf der gleichen Stufe wie der Luftterror gegen Nürnberg, Köln und andere deutsche Städte.
Zur Invasion erklärte der Staatssekretär: «Der Führer wird die deutschen Kräfte zu der Zeit und an dem Ort einsetzen, wo sie mit grösstem Erfolg den Feind treffen. Wir stehen vor der grössten

Kraftanstrengung dieses Krieges und müssen sie bestehen. Das Einzige, das die Vergeltung auf die unsterbliche Tapferkeit des Volkes so lange und geduldig gewartet hat, zeigt, wohin die Fahrt geht. Nun ist es so weit, dass wir beginnen können, einem entarteten Feind zurückzuzahlen, was er an uns verbrochen hat. Die Waffe «V1» ist ihre Wirt. Weitere und wirksamere werden folgen. Es handelt sich erst um den Anfang. Wir haben berechnete Hoffnungen, auch auf weiteren Gebieten das Wirksamwerden anderer sonst so bewährter deutscher Waffen in Kürze wieder zu erleben.
Das dies besonders empfindlich sein wird für unseren Feind, der durch seine Truppenmassierungen auf der Insel und nun auch auf dem Kontinent auf ungeübten Nachschub angewiesen ist, dürfte klar sein. Auch im Luftkrieg ist noch nicht aller Tage Abend. Trotz dem wollen wir uns nicht über den Ernst unserer Lage täuschen lassen. Die Entscheidung fällt nicht durch eine Waffe oder durch eine zeitweilige technische Überlegenheit auf diesem oder jenem Gebiet. Alle Faktoren unserer Kampfbereitschaft werden zur Erringung des Endsieges beitragen.

Hohe Auszeichnungen
BERLIN
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generaldirektor Karl Frydag, Leiter des Hauptauschusses Flugzeugzelle, an Direktor Dr. Ing. Hans Heyne, Leiter des Hauptauschusses Flugzeugausstattung und an Bergwerksdirektor Dr. Ing. Gustav Knepper.

Britanniens Achillesferse

Von Dr. Edgar Gerwin

STOCKHOLM
Wie sieht eigentlich Südenland aus, jenes Südenland, das Innenminister Morrison in seinem ersten Alarm über die neue deutsche Waffe zu einem einheitlichen Begriff stempelte, über den hinaus keinerlei Ortsangabe der Wirkung bekanntgegeben werden darf? Nicht von ungefähr zog Morrison eine Linie zur nördlichen Begrenzung von Südenland, die vom Bristolkanal im Westen zu der Nordsee-Einbuchtung the Wash im Osten verläuft. Es handelt sich bei dieser vom Südwest nach Nordosten verlaufenden Linie von knapp zweihundert km Länge nicht nur um die stark eingegessene Taille der britischen Insel, die Linie verläuft vielmehr im grossen und ganzen parallel zur französischen Küste und bezeichnet damit die Reichweite der neuen deutschen Waffe - soweit sie den Briten beim bisherigen Einsatz bekannt geworden ist. Dass diese Einschränkung von Wichtigkeit ist und dass jeder Tag neue Überraschungen bringen kann, darüber sind sich die Briten sicherlich im Klaren, so schweigsam sie sich auch gegenüber den weiteren Möglichkeiten des deutschen Einsatzes gegen England verhalten.
Es ist den Briten schon bei den deutschen Luftangriffen 1940-41 erschreckend klar geworden, wie nahe dem Kontinent der weitaus wichtigste Teil der Insel, eben das jetzt wieder aktuell gewordene Südenland, ist. Nicht nur die zum Wasserkopf gewordene britische Hauptstadt mit ihren fast acht Millionen Einwohnern findet sich hier, noch weitere zehn Millionen Briten wohnen und arbeiten bei Kriegsausbruch in Südenland, das an Fläche nur knapp 30 v.H. der britischen Insel (Nordirland nicht eingerechnet) umfasst, aber nicht weniger als 42 v.H. der Bevölkerung beherbergt. Es ist also nicht zu viel gesagt, wenn man Südenland als den äusserst empfindlichen Unterleib Grossbritanniens bezeichnet. Man kann dies mit sehr viel mehr Berechtigung tun, als Churchill Italien als den weichen Unterleib Europas bezeichnete, in dem man nur hineinretzen brauche, um die Festung Europa aufzuknacken und zu Fall zu bringen. Zwar haben die Briten, die in ihrem individuellen Wirtschaftssinn bis zum Ausbruch des Krieges alle wehrwirtschaftlichen Standortgesichtspunkte vorzeitig verliessen, aus den Ereignissen des Bombenwinters 1940-41 verspätet versucht, Konsequenzen zu ziehen und einen Teil ihrer wichtigsten Rüstungsindustrie nach Norden zu verlegen. Trotzdem hat sich die militärische Bedeutung Südenlands in diesen vier Jahren noch weiter beträchtlich gesteigert. Man musste nicht nur zwangsläufig London zum Hauptquartier für die Invasion machen, weil Grossbritannien über keine andere Stadt verfügt, die London zentraler Lage überlegen könnte, vor allem ist auch Südenland notwendigerweise zum Aufmarschgebiet für alle gegen den Westen Europas gerichteten Invasionspläne geworden.

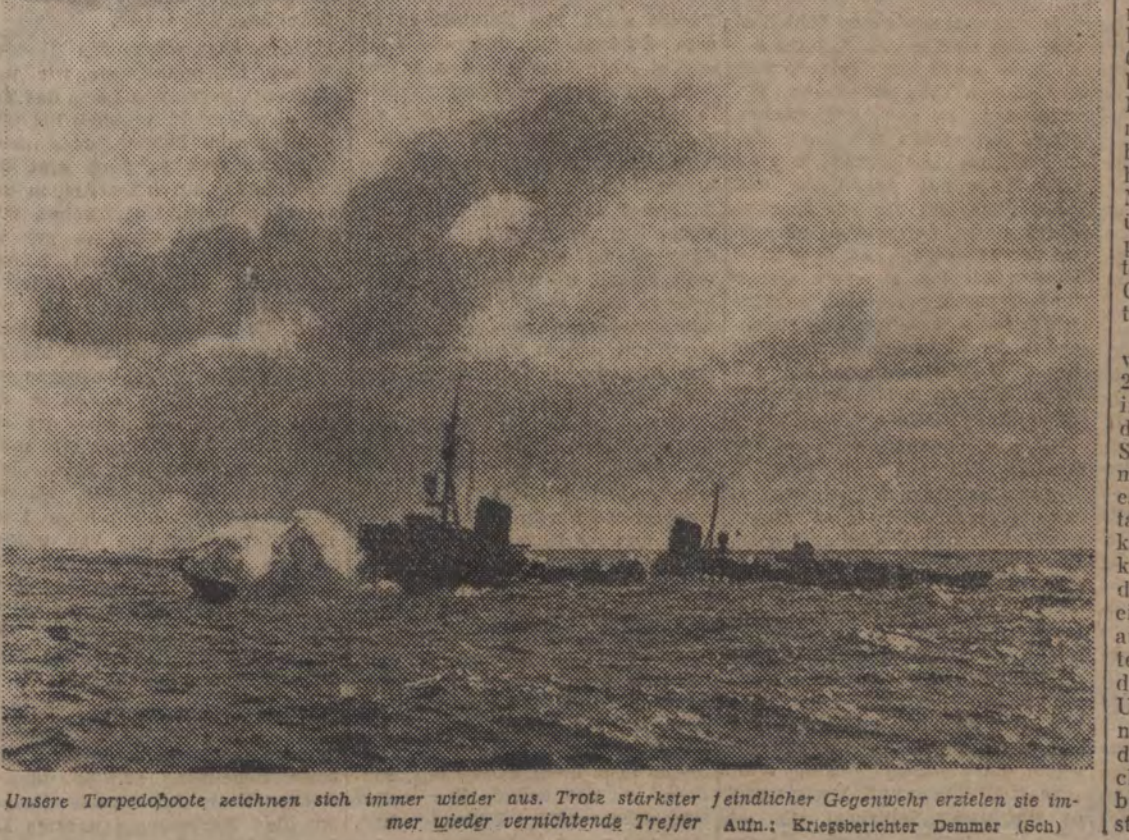
Was haben die Briten nicht alles in den Monaten vor der Invasion voller Stolz über das «schiller unerschöpfliche Arsenal» verbreitet, das sich in Südenland angesammelt habe. Und was haben die Amerikaner nicht noch alles hinzugefügt, angefangen von der Behauptung, dass die Intendantur in den USA eine Liste von hunderttausend Artikeln, von Schnürsenkeln bis zu Panzern, beschafft und nach Südenland verschifft habe, bis zu den Angaben über die zahlreichen Flugplätze, die britische Arbeiter für die amerikanischen Benutzung anlegen mussten. Unzählige Bilder über diese Aufstockung von Material wurden in alle Himmelsrichtungen verschickt. Bald sah man eine einstmals friedliche Weide voll besetzt mit Panzern oder Geschützen oder Geländewagen, bald wurde eine alte Pappelallee gezeigt, auf der einstmals die Lords und Barone zu dem Herrensitz vorführten und die jetzt von Lastkraftwagen mit Munition und Material tief ausgefahren war. Bald sah man das einstige Herrenhaus, das jetzt zu einem Stabsquartier oder zu einer Offiziersmesse, meist natürlich für die Amerikaner, geworden war. Nicht nur die Journalisten, auch die Schriftsteller wurden eingesperrt, um diese Verwandlung Englands zu schildern. Der eine beschrieb die Verwandlung von Parks und Rasen eines vor dem Verfall stehenden Herrenzies in einen amerikanischen Flugplatz ohne Rücksicht auf alte Bäume und gepflegte Grasmatten, ein anderer schilderte die eigenümliche Erregung, die einst weltenferne Dorfketten durch den Zustrom von amerikanischen Soldaten und kanadischen Soldaten, ein dritter drückte sein Erstaunen darüber aus, wie im Verlaufe weniger Wochen aus einer einspurigen Lokalbahn ein grosser Rangier- und Verladebahnhof wurde. Innenminister Morrison schuf ein striktes Zureiserverbot für einen 32 km breiten Küstenstreifen, und wo diese imaginäre Linie sichtbar quer über eine Dorfstrasse gezogen wurde, durften die Bewohner nicht in die «verbotene» Zone hinausgehen bei Androhung von Geld- und Freiheitsstrafen.

Ein verschiedener Korrespondent verschaffte sich mit grosser Mühe noch wenige Tage vor Invasionsbeginn die Reiseroute nach einigen Küstenstädten. Manche von ihnen, ein Abschnitt zwischen Dover und Southampton, die einstmals wie Hastings oder Eastborne nur leicht müde Sommerkurorte waren, durfte er wegen ihrer besonders starken Vollstufung mit besonders geheimnisvoll verummantelten Waffen überhaupt nicht betreten. Manche von ihnen, trotz seiner vielen militärischen Zivil- und Militärbehörden blieben ihm lange Küstenstreifen versperrt. Als er seinen ersten Bestimmungsort im Zuge verschloß und zu nächstlicher Stunde weiter über sein Ziel hinausgefahren ausstieg, galt er als ein höchst unerwünschter Eindringling, der nur für wenige Stunden dort bleiben durfte, bevor man ihn noch vor Morgengrauen wieder abschob. Nicht vergessen darf man auch die vielen Dörfer Südenlands, die von ihren Bewohnern vollständig und für unbestimmte Zeit geräumt werden mussten (obwohl dies heute ihre Endbestimmung spräche klargestellt wäre), damit die amerikanischen Truppen dort ihre letzten Vorinvasionsübungen abhalten konnten. Nicht nur in den grösseren, sondern auch in den kleinen und kleinsten Städten sammelten sich die vielen tausend Schiffe und Transportboote, die für die Invasion bereitgehalten werden mussten. Nicht vergessen darf man auch die schwer zu unterdrückenden Klagen der Bevölkerung von London und ganz Südenland über das aufdringlich laute Auftreten der Amerikaner, die vor der Invasion Südenland als einen einzigen riesigen Vergnügungspark und die englischen Frauen als Freiwild betrachteten, sowie das Gewimmel von Dienstwagen wieder hauptsächlich amerikanischer Offiziere, die mit Hilfe von hohen und höchsten Prioritätskennzeichen überall Vorfahrtsrecht und Sonderbehandlung beanspruchten. Kurzum, man erhielt einen ständigen Strom von Nachrichten und Unterlagen über den Aufmarsch von ein paar Millionen alliierter Soldaten, die praktisch auch das letzte Gefühl zu einem militärisch interessanten Objekt machten.

Wie mit einem Zauberschlag verwandelte sich am 15. Juni, 23.40 Uhr, in dem Augenblick, in dem das Störfeuer gegen London und Südenland einsetzte, Südenland in eine gewaltige militärische Zielscheibe. So will es jedenfalls die englische Agitation. Was man von den Wirkungen der neuartigen Sprengkörper an Einzelheiten erfahren darf, dafür nur ein Beispiel, das ein schwedischer Korrespondent ausführlich telegraphieren durfte: Durch den Einschlag eines dieser Sprengkörper wurde die Umarmung eines grossen Hühnerhofes zerrissen und durch den Luftdruck wurden sämtliche Hühner in die Luft gewirbelt und landeten auf den umstehenden Bäumen. An der eng-



Schwere Eisenbahngeschütze bekämpfen an der Invasionsfront den feindlichen Nachschub. Aufn.: Lucas



Unsere Torpedoboote zeichnen sich immer wieder aus. Trotz starker feindlicher Gegenwehr erzielen sie immer wieder vernichtende Treffer. Aufn.: Kriegsberichterstatter Demmer (68h)

Wirtschaft

Der „teure“ Krieg

Finanzminister Meynert hat in einer Rede für seine neue Kriegsanleihe laut einer Meldung von „Exchange Telegraph“ aus Washington: Bisher habe man für den Krieg insgesamt bereits zweihundert Milliarden Dollar ausgegeben, während der erste Weltkrieg „nur“ 42 Milliarden gekostet habe. Allein der Marsch von Neapel bis Rom habe 6,7 Milliarden Dollar verschlungen. Die Besetzung einiger Marschall-Inseln habe weitere sechs Milliarden Dollar gekostet.

USA macht Konkurrenz

Die britisch-nordamerikanische Handelskonferenz tritt in letzter Zeit immer deutlicher zutage. Die kam vor allem bei der Reise Johnstons nach Russland zum Ausdruck, der den Auftrag hatte, in Moskau die amerikanische Handelspolitik gegenüber dem englischen Aussenhandelsdurchsetzungen. Die Amerikaner sind jetzt weiterhin dabei, mit einem ungeheuren Kapitalaufwand den Engländern auch die südamerikanischen Absatzmärkte zu entreissen, wie „World Press News“ mitteilt.

Das Blatt weist darauf hin, dass sich diese Tatsache vor allem in den Zahlen ausdrückt, die über die Ausgaben der USA im abgelaufenen Jahr bezüglich der Geschäftsmärkte in Südamerika bekanntgegeben worden. Diese Ausgaben von rund sechs Millionen Dollar bedeuten eine Steigerung von vierzig Prozent gegenüber dem, was die USA-Geschäftswelt 1942 für diese Zwecke ausgab.

Stickstoffhaltige Düngemittel

Nach einer Anordnung des Reichsausschusses für Chemie vom 15. Juni (Reichsanzeiger Nr. 138) dürfen Erzeuger, Einführer und Verkäufer (Händler und Genossenschaften) sämtlicher Düngemittel (Gros-, Zwischen- und Kleinverpackung) für die Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Mai 1944 stickstoffhaltige Düngemittel, berechnet auf den Gehalt von reinem Stickstoff, vorläufig nur in Höhe von 80 Prozent ihres Bezuges bzw. ihrer Lieferungen in der Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Mai 1944 beziehen und liefern.

Diese festgesetzten Mengen dürfen von den Verkäufern nur an Abnehmer geliefert werden, die sie in der Vergleichszeit beliefert haben. Dabei dürfen jeweils an den einzelnen Abnehmer nur 80 Prozent der zu beliefernden Mengen geliefert werden. Der Verbrauch dürfen nur 80 Prozent betragen. Jede Menge stickstoffhaltiger Düngemittel, die nicht abgesetzt werden kann, ist der Stickstoffsyndikat GmbH, Berlin NW 7, anzubieten.

Die Anordnung, die am 1. Juni in Kraft getreten ist, gilt auch in Eupen, Malmédy, Mosenset und mit Ausnahme der Besatzungsgebiete auch in den eingegliederten Ostgebieten sowie in den Ländern im Elsass, in Lothringen, Luxemburg, Bialystok, Untersteiermark, Kärnten und Krain.

Die neue Meldepflichtverordnung

Aus einer einmaligen Aktion wird eine laufende Massnahme

BERLIN

Die Meldepflichtverordnung vom 27. Januar 1943 verfolgte den Zweck, den Arbeitsnachweis für die Kriegswirtschaft durch die Heranziehung jener Frauen und Männer zu verstärken, die den persönlichen und sachlichen Umständen nach fähig waren zu arbeiten, bisher aber noch nicht der Rüstungswirtschaft dienten. So wurde damals die Meldepflicht für Männer zwischen 16 und 65 Jahren und Frauen zwischen 17 und 45 Jahren, soweit sie noch nicht für die Kriegswirtschaft arbeiteten, angeordnet. Die Meldepflichtaktion hatte ein erfreuliches Ergebnis. Mehrere Millionen Menschen meldeten sich damals und nach sorgfamer Prüfung der gesundheitlichen und sonstigen Verhältnisse konnte ein beträchtlicher Teil von ihnen, vornehmlich Frauen, zu einem geringen Teil auch Männer, der Kriegswirtschaftlichen Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Diese Kräfte wurden zu etwas mehr als der Hälfte halbtägig eingesetzt, während der Rest voll beschäftigt wurde.

Die Bestimmungen

Sehen hat nun diese Meldepflichtverordnung eine Neufassung und gleichzeitig eine Ergänzung durch die im Reichsgesetzblatt erschienene zweite Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für die Kriegswirtschaft.

Die neue Meldepflichtverordnung ist eine Ergänzung der ersten Meldepflichtverordnung vom 27. Januar 1943. Sie erweitert die Meldungen auf die Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Mai 1944. Die erste Meldepflichtverordnung galt für die Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Mai 1944.

Die neue Meldepflichtverordnung ist eine Ergänzung der ersten Meldepflichtverordnung vom 27. Januar 1943. Sie erweitert die Meldungen auf die Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Mai 1944.

Die neue Meldepflichtverordnung ist eine Ergänzung der ersten Meldepflichtverordnung vom 27. Januar 1943. Sie erweitert die Meldungen auf die Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Mai 1944.

Meldepflicht befreit waren und sind Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kinde oder mindestens zwei Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben. Diese Frauen werden jedoch nicht verpflichtet, wenn die Kinder aus den erwünschten Altersgrenzen herauswachsen. Neu ist aber auch folgendes: Haben diese Frauen kein Kind unter zwei Jahren, so sind sie künftig dann zur Meldung verpflichtet, wenn sie mit weiblichen Familienangehörigen in Wohngemeinschaft leben, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht selbst berufstätig sind. Die besonderen häuslichen Verhältnisse werden also nunmehr stärker als bisher zur Entscheidungsgrundlage gemacht. Auch das ist eine Ergänzung, die von Standpunkt der Gerechtigkeit als notwendig erscheint. Eine 44-jährige Frau, die ihren Mann und vielleicht auch einen erwachsenen Sohn zu versorgen hat, war ja bisher schon meldepflichtig. Nicht meldepflichtig aber war eine 23-jährige Mutter mit einem einzigen dreijährigen Kinde, auch wenn sie für keinen eigenen Haushalt verfügt, sondern bei der nichtberufstätigen Mutter oder der Schwiegermutter wohnte, der sie die Betreuung ihres Kindes überlassen kann. Die neue Verordnung bringt hier, wie wir sehen, eine gerechtere Handhabung.

Man darf die Auswirkungen dieser reformierten Meldepflichtverordnung nicht zahlenmäßig beurteilen. Für den Arbeitsnachweis ergeben sich aus der Neufassung zwei gewisse zusätzliche Arbeitskräfte-Reserven, die aber zahlenmäßig nicht überschätzt werden dürfen. In der Hauptsache ging es bei dieser Verordnung um eine Verfeinerung der Erfassungsmethoden und vor allem darum, aus Gründen der gerechten Erfassung aus der einmaligen Aktion eine laufende Massnahme zu machen.

Die Stichtage

Die neue zweite Verordnung bringt über das Erwähnte hinaus keine Neuigkeiten. Stichtag für den Eintritt in die Meldepflicht ist die Vollendung des 16. oder 17. Lebensjahres. Für das Ausscheiden aus der Meldepflicht, also für die Vollendung des 65. oder 45. Lebensjahres, verbleibt es bei dem Stichtag vom 27. Januar 1943. Der Kreis der von der Meldung befreiten Personen ist im übrigen unverändert geblieben. Wir nennen u. a. Männer und Frauen, die sich auf Grund der Verordnung vom 27. Januar 1943 schon einmal gemeldet haben oder die im freiwilligen Ehrendienst für die deutsche Kriegswirtschaft stehen. Wir nennen ferner Ausländer mit Ausnahme der Staatenlosen, Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen oder die Wehrmacht und Polizei und zum Reichsarbeitsdienst einberufen sind, Männer und Frauen ferner, die mindestens seit einem Monat vor dem Tage, an dem der Aufruf des

Arbeitsamtes erlassen wird, in einem Beschäftigungsverhältnis von 48 Stunden und mehr in der Woche stehen. Schliesslich nennen wir selbständige Berufstätige, die mindestens seit einem Monat vor dem Tage, an dem der Aufruf des Arbeitsamtes erlassen wird, mehr als fünf Personen beschäftigen. Befreit sind auch Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft tätig sind oder hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen arbeiten. Geistliche, erwerbsfähige Anstaltspfleglinge und Schüler und Schülerinnen einer öffentlichen oder privaten allgemeinbildenden Schule sind gleichfalls befreit. Das gleiche gilt natürlich auch von verenden Müttern.

In der Verordnung steht im übrigen noch, dass die Meldepflicht das Recht haben, auf dem Formblatt zu erklären, für welche Beschäftigung sie sich für besonders befähigt halten und gegebenenfalls auch ausserhalb ihres Wohnortes zur Verfügung stellen. Meldepflichtige, die gegen die Verordnung vermerkt verurteilt werden, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Kroatien sparen fleissig

Die Erste Kroatische Sparkasse hat ihr Aktienkapital von 95 auf 125 Mio. Kuna erhöht. Ausgegeben werden 95.000 neue Aktien zu je 100 Kuna Nominalwert. Das ausschüttende Recht auf die neuen Aktien haben alle Aktionäre, und zwar kann auf zwei alte Aktien jeweils eine neue Aktie bezogen werden.

Erhöhung der Beamtengelder

Auf eine Anfrage erklärte Bulgariens Finanzminister Dimitar Sarov, dass die Erhöhung der Beamtengelder am 1. Juli in Kraft treten werde. Die Erhöhung betrage 15 bis 30%. Die zwanzig-

Adria und Südosten

Aktiver ungarischer Aussenhandel

Die ungarischen Aussenhandelsziffern für das erste Vierteljahr 1944 weisen eine beachtliche Höhe auf. Die Einfuhr Ungarns im ersten Quartal wird mit 294,8 Mio. Pengö angegeben, die Ausfuhr stellt sich wertmässig auf 332,9 Mio. Pengö. Es ergibt sich demnach für die ersten drei Monate des laufenden Jahres ein Ausfuhrüberschuss von 58,4 Mio. Pengö. Für das ganze Jahr 1943 betrug die Einfuhr wertmässig 923 Mio. Pengö, die Ausfuhr 1148 Mio. und der Aktivsaldo rund 140 Mio. Pengö.

Ablieferungspflicht neu geregelt

Die Ablieferungspflicht der kroatischen Landwirte wurde durch eine Verordnung des Landwirtschaftsministeriums neu geregelt. Die in diesem Jahre abzulebende Menge ist geringer als im Vorjahr und beträgt beispielsweise nur 150 kg Getreide pro Joch, gegenüber 210 kg für landwirtschaftliche Betriebe der Grossklasse 10-15 Katala (1 Katala = 0,56 ha).

Zahlungsscheine. Mit der Begleichung bisher unbezahlter Lieferungen der Privatwirtschaft an den rumänischen Staat ist das Finanzministerium durch ein Gesetz beauftragt worden. Es werden zu diesem Zweck Zahlungsscheine im Werte von je 10.000, 50.000, 100.000, 500.000 und 1.000.000 Lei ausgeben. Die Lieferanten können mit diesen Zahlungsscheinen rückständige Steuern sowie die von ihnen gezinnte Kriegsanhleihe begleichen.

Erhöhung der Beamtengelder. Auf eine Anfrage erklärte Bulgariens Finanzminister Dimitar Sarov, dass die Erhöhung der Beamtengelder am 1. Juli in Kraft treten werde. Die Erhöhung betrage 15 bis 30%. Die zwanzig-

Osmanische Schuld getilgt

Die türkische Regierung hat in diesen Tagen den letzten Restbetrag der Schulden des osmanischen Reiches zurückgezahlt, womit an den Anfang des neuen Finanzjahres 1944 eine ausserordentliche bemerkenswerte Transaktion vollzogen worden ist. Die osmanische Schuld hat fast ein Jahrhundert lang die Finanzen der Türkei belastet und war von den jungen Türken stets als ein Grund nicht nur finanzieller, sondern auch politischer Abhängigkeit vom Ausland angesehen worden. Nachdem sie bis zu 230 Millionen türkische Goldlira gestiegen war, gelang es 1938 den Bemühungen des jetzigen Ministerpräsidenten Saracoglu die Anleihe Schuld auf eine neue Basis zu stellen. Vorbei ihre Summe auf 983 Millionen französische Franken festgesetzt und in annähernd zwei Millionen siebenhundert prozentige Anleihe zerlegt wurde.

Sport

Ticino vor Stolzenfels

Mit einer grossartigen Leistung wartete am Tage des Deutschlandpreises Ticino im Hanseaten-Pokal auf. Der fünfjährige Hengst des Gestüts Erlenhof gewann mit dem Höchstgewicht diese wertvolle Prüfung (44.000 RM, 2200 m) mit einer Länge vor Stolzenfels und Igelsa Pitter. Otto Schmidt hat dadurch das Deutschland-Preisestier von 1943 zu seinem vierten diesjährigen Erfolg gesteuert.

Heuser in alter Frische

Nicht zuletzt die frisch erhaltene Beliebtheit des früheren deutschen Europameisters Adolf Heuser hatte am Sonntag 20.000 Zuschauer auf die Dietrich-Eckart-Bühne des Reichssportfeldes um die Boxkämpfe zur Betrauung der Soldaten und Rüstungsschaffenden gelockt. Der Bonner brachte zwar nur 76,5 kg in den Ring, drang aber von der ersten Runde ab in der alten beständigen Manier auf seinen Gegner ein und schlug den Niederländer Rudi Quentemeyer in der 6. Runde mit einem schweren linken Körperhaken für die Zeit auf den Bretter.

Der Leipziger Kurt Bernhard ver-

lor seinen Leichtgewichtskampf gegen Ede Lucas, Rietdhoff (Berlin) und Lorea (Spanien) lieferten sich einen gleichwertigen Kampf, den kurz vor Schluss in der 6. Runde der Berliner mit einem stückeligen Schlag noch als Sieger beendete. Den dritten entscheidenden Sieg des Tages erlangte der Niederländer Wille Quentemeyer im Mittelgewicht in der 8. Runde gegen Arnold Raadscheider.

Leichtathletik-Allerlei

Die Magdeburgerin Lore Grebe belegte bei den Bezirks-Leichtathletik-Meisterschaften vier erste Plätze mit folgenden Leistungen: Kuselstossen 12,73 m, Diskuswerfen 40,66 m, Speerwerfen 31,50 m, Hochsprung 1,37 m. Bei den hannoverschen Leichtathletikmeisterschaften erreichte Eilriede Brunemann mit 5,53 m im Weisprung die beste Leistung des Tages. Ausserdem gewann sie den Hochsprung mit 1,50 m, den 100-Meter-Lauf in 12,9 Sekunden.

Der zweite Versuch der Leichtathletinnen des Wiener AC zur deutschen Vereinsmeisterschaft brachte ihnen eine Verbesserung um mehr als 1000 Punkte. Die Post SG Wien verbesserte sich auf 11.963 Punkte. Die besten Einzelleistungen waren Herma Baumann im Speerwerfen 36,55 m, Hertha Wiedemann im 80 m Hürdenlauf in 12,5 Sek. Der frühere deutsche Speerwurfmeister Pektor kam im Rahmenprogramm auf 57,60 Meter.

Knapper Pommernsieg

Fussballauswahlspiele - Stuttgart gewann nur 5:4

Die besten Spieler der Pommern

Die besten Spieler der Pommern waren Vetter im Tor, Sold als Mittelfeldspieler und die Innenverteidiger Gärtners und Hirsch. Gärtners, Pommerns Mittelfeldspieler, erzielte beide Tore der Gäste, während R. Kenty im Kreislied einen geburtsähnlichen Bereitschaftsdienst und ein Not-Wöchenerinnenheim und schufen damit eine Einseitigkeit, die bislang im ganzen Reich einmalig ist. Sie stellt eine Art fliegendes Krankenhaus in diesem an 70 km ausgedehnten Bezirk mit insgesamt 28 Unsielldörfern dar, von denen keines eine Bahnverbindung besitzt und alle auf Kenty angewiesen sind. Zwei Heilanstalten fahren auf Abzug im Kraftwagen talwärts oder hinauf auf die Berge. In schweren, langwierigen und ärztlicher Hilfe bedürftigen Fällen besteht die Möglichkeit, die Frauen sofort nach Kenty auf die Station mitzunehmen, wo sie in freundlichen und modernen eingerichteten Zimmern nach der Entbindung noch eine Art Wochenpflanz genossen. Die Zahl der Betten ist absichtlich niedrig gehalten.

Die besten Spieler der Pommern waren Vetter im Tor, Sold als Mittelfeldspieler und die Innenverteidiger Gärtners und Hirsch. Gärtners, Pommerns Mittelfeldspieler, erzielte beide Tore der Gäste, während R. Kenty im Kreislied einen geburtsähnlichen Bereitschaftsdienst und ein Not-Wöchenerinnenheim und schufen damit eine Einseitigkeit, die bislang im ganzen Reich einmalig ist. Sie stellt eine Art fliegendes Krankenhaus in diesem an 70 km ausgedehnten Bezirk mit insgesamt 28 Unsielldörfern dar, von denen keines eine Bahnverbindung besitzt und alle auf Kenty angewiesen sind. Zwei Heilanstalten fahren auf Abzug im Kraftwagen talwärts oder hinauf auf die Berge. In schweren, langwierigen und ärztlicher Hilfe bedürftigen Fällen besteht die Möglichkeit, die Frauen sofort nach Kenty auf die Station mitzunehmen, wo sie in freundlichen und modernen eingerichteten Zimmern nach der Entbindung noch eine Art Wochenpflanz genossen. Die Zahl der Betten ist absichtlich niedrig gehalten.

Einmalige Radziwill-Bibel in Deutschland

Im Lentschütz im Wartheland wurde in diesen Tagen die einzige Radziwill-Bibel in Deutschland hergestellt. Ausser dieser gibt es in der Welt eine befindet sich in England, eine in den Vereinigten Staaten, die dritte befindet sich zur Zarenzeit in St. Petersburg. Die Radziwill-Bibel führt ihren Namen nach dem Fürsten Nikolaus Radziwill, dem Schwarzen, dem Stammvater der jetzt lebenden Radziwiller. Dieser (geb. 1815, gest. 1893) brachte Litauen an Polen und griff mit Hilfe der Kirche der Reformation. Auf seine Kosten wurde die von Sozialisten aus der Urschrift überarbeitete Bibel in Brest am 26. Juni 1943 gedruckt. Sein ältester Sohn Christoph Nikolaus Radziwill wurde samt seinen drei Brüdern wieder katholisch und liess die von seinem Vater herausgegebenen Bibeln aufkaufen und verbrennen. Nur die vier erwähnten Exemplare blieben erhalten. Sie zeichnen sich durch eine besonders reiche Ausstattung aus. Wie es heisst, hat der jüngere Radziwill für den Kauf der Bibeln mehr Geld ausgegeben, als dem Vater die Herstellung kostete.

Blick nach Deutschland

Keine Postsendung ohne Postleitzahl

BERLIN

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Postleitzahl auch in der Aufschrift von Postsendungen in Ostpreussen, die den Bestimmungen niederschriftlich entsprechen soll. Hierzu wird vom Reichspostministerium mitgeteilt, dass die Postleitzahl auf allen Postsendungen notwendig ist, auch auf den im Ostpreussen. Der Grund dafür ist, dass in grossen Orten die Briefe beim ersten Verteilen lediglich nach der Postleitzahl sortiert werden. Es führt also zu Verzögerungen, wenn die Briefe für den Ortsbereich des Postamtes erst zu den Briefen ohne Postleitzahlen kommen. Die zunächst durch gelehrte Kräfte weiterverbreitet werden müssen. Die Parole ist: „Keine Postsendung ohne Postleitzahl!“

Einmalige Radziwill-Bibel in Deutschland

Im Lentschütz im Wartheland wurde in diesen Tagen die einzige Radziwill-Bibel in Deutschland hergestellt. Ausser dieser gibt es in der Welt eine befindet sich in England, eine in den Vereinigten Staaten, die dritte befindet sich zur Zarenzeit in St. Petersburg. Die Radziwill-Bibel führt ihren Namen nach dem Fürsten Nikolaus Radziwill, dem Schwarzen, dem Stammvater der jetzt lebenden Radziwiller. Dieser (geb. 1815, gest. 1893) brachte Litauen an Polen und griff mit Hilfe der Kirche der Reformation. Auf seine Kosten wurde die von Sozialisten aus der Urschrift überarbeitete Bibel in Brest am 26. Juni 1943 gedruckt. Sein ältester Sohn Christoph Nikolaus Radziwill wurde samt seinen drei Brüdern wieder katholisch und liess die von seinem Vater herausgegebenen Bibeln aufkaufen und verbrennen. Nur die vier erwähnten Exemplare blieben erhalten. Sie zeichnen sich durch eine besonders reiche Ausstattung aus. Wie es heisst, hat der jüngere Radziwill für den Kauf der Bibeln mehr Geld ausgegeben, als dem Vater die Herstellung kostete.

Kino u. Variété

* - Film in deutscher Sprache.

Triest

SOLBATEKINO. 19 Uhr: „Paradies der Jungfrauen.“
NAZIONALE. 15: „Der Baron von Münchhausen“ mit Hans Albers.
EXCELSIOR. 15.30: „Der Baron von Münchhausen“ mit Hans Albers.
FENICE. 15: „Das Trapez des Todes“.
ELEONORINATICO. 15: „Seelen in Aufruhr“, G. Falkenberg. Variété.
STEFANINEMA. 15.30: „Wer küsst Madalena?“ mit M. Schneider.
ITALIA. 15.30: „Der Vogelhändler“ mit Maria Harell, Lingen, Moser.
IMPERO. 15.30: „Der schwarze Diamant“ mit Charles Vanel, G. Morlay.
VERDI. 15.30: „Ewige Melodien“ mit C. Montenegro e G. Cervi.

Görz

VERDI. 15.30: „Ewige Melodien“ mit C. Montenegro e G. Cervi.

Udine

PUCCINI. 15: „Abenteuer einer Nacht“ mit Leolena - Prelan.
ODON. 15: „Der Baron von Münchhausen“ mit Hans Albers.
GABRIELI. 15: „Jenseits mit dem Kaiser“ mit Marika Rokk.
IMPERO. 15: „Kreuzer Desdemona“ mit M. Claudio - C. Clasen.
GEORGINI. 15: „Der Roman eines Arztes“ mit G. Horn - A. Schibala.

Laibach

KINO SLOVA. 18 u. 19 Uhr: „Violante“ mit Anneliese Reinhold, Richard Hüssler, Hans Schuler.
KINO UNION. „Liebesbriefe“ mit Hermann Thimig, Katha Haak, Su. de Graf.
KINO MATICA: „Schrammeln“ mit Hans Moser, Paul Horbiger, Martha Harell.

Firma

Vincenzo Glasar Succ.
Triest, via Giulio Cesare Nr. 2.
Fernsprecher 51-04.
Schiffreparaturwerkstatt, Ar. natur-u. Ausstattungsarbeiten.

Stellenangebote

STENOTYPISTIN

perfekt für die ital. und deutsche Sprache sofort gesucht. Vorzustellen: Hotel Regina, Triest, via Fabio Filzi, Zimm. Nr. 23, zwischen 10 und 13 und 16 und 18 Uhr. Dr. Ing. W. Stiekel, Baunternehmung.

Junge Boten ab sofort gesucht

zusätzlich täglich in der Zeit zwischen 17 und 19 Uhr in der „Deutschen Adria-Zeitung“, Triest, Technische Abteilung.

Fehl! - Italien deutschsprachiges Personal

Eine kleine Anzeile in der „Deutschen Adria-Zeitung“ und auch diese Lücke ist in Ihrem Betrieb ausgefüllt. Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Piazza Goldoni 1.

Vermischtes

Guter Verdienst

durch Verwertung der überall in grossen Mengen in der Natur wachsenden Heilkräuter. Wie man sie verwertet, lernt man im Buch „Carta di Erboristeria“ 90 Farbtafeln, 160 schwarze Tafeln, 250 Textseiten. Einziges Werk für den kleinen Heilkräuterbetrie, für Lire 300 bei „A.P.E.P.“, Declani 15, Udine zu kaufen.

Das Abführmittel

DARMOL

DARMOL-WERK WIEN 82/20

Empfehlenswerte Gaststätten und Kaffees

TRIEST

RISTORANTE BOLOGNESE

Via F. Crispi 1, Telefon 93-429

Café Specchi

PIAZZA UNITA' täglich Konzert von 17.30 bis 21.30 Sonn- und Feiertage Mittagskonzert

GÖRZ

Ristorante „Università“

Görz, Piazza Vittoria 12

Bar Tomadin Bar Tricorno

Corso E. Muti 13 Corso E. Muti 14

Bar De Nicolo

Corso Verdi 34 Die bekanntesten Bars in Görz

BAR VIATORI

KONDITIONEN UND EISDIELE GÖRZ - Via Carducci 10

UDINE

Hotel, Restaurant EUROPA (gegenüber dem Bahnhof) UDINE - Tel. 3-24

Hotel, Restaurant „AL MONTE“

Prope, G. Della Mura Udine, via Mercatovechie, Tel. 7-13

Restaurant MANIN

Via Manin UDINE - Tel. 1-46 Empfehlungswertes Restaurant

TRIEST

FIUME

RESTAURANTE „ALLA BORSA“ Albert Willich - FIUME Bekanntes und gutes Speiselokal

TRATTORIA

„LA CONCA D'ORO“ FIUME Gepflegte, erstklassige Küche

Pasticceria G. TOTH

FIUME Viale Canale Nero 20 FEINSTE GEKÖRNETES

SUSSAK

„Café Continentale“ SUSSAK Restaurantsbetrieb, beste Küche

TRIEST

Drögerien

Drögeria Profumeria VENUS S. a. g. l. TRIEST Viale XX Settembre 10 - Tel. 9279

Parfümerien

Parfümerie PORTICI Portici di Chiocciola

FIORI D'ITALIA

Piazza della Borsa

Verschiedenes

BESTECKE VON V. ZANDEGIACOMO TRIEST - Corso E. Muti Nr. 1 Piazza C. Cavallotti Nr. 7

Werkstätten

Autoreparaturwerkstatt GIUSEPPE PROTTI Via Fabio Severo 27 - Tel. 4215

GÖRZ

Blumen

GIUSEPPE BANDEL Grosse Blumenauswahl PIAZZA VITTORIA 6

Damenmoden

DAMENKLEIDUNG GIOVANNI TERCUZ CORSO VERDI 28

TRIEST

FIUME

RESTAURANTE „ALLA BORSA“ Albert Willich - FIUME Bekanntes und gutes Speiselokal

TRATTORIA

„LA CONCA D'ORO“ FIUME Gepflegte, erstklassige Küche

Pasticceria G. TOTH

FIUME Viale Canale Nero 20 FEINSTE GEKÖRNETES

SUSSAK

„Café Continentale“ SUSSAK Restaurantsbetrieb, beste Küche

TRIEST

Drögerien

Drögeria Profumeria VENUS S. a. g. l. TRIEST Viale XX Settembre 10 - Tel. 9279

Parfümerien

Parfümerie PORTICI Portici di Chiocciola

FIORI D'ITALIA

Piazza della Borsa

Verschiedenes

BESTECKE VON V. ZANDEGIACOMO TRIEST - Corso E. Muti Nr. 1 Piazza C. Cavallotti Nr. 7

Werkstätten

Autoreparaturwerkstatt GIUSEPPE PROTTI Via Fabio Severo 27 - Tel. 4215

GÖRZ

Blumen

GIUSEPPE BANDEL Grosse Blumenauswahl PIAZZA VITTORIA 6

Damenmoden

MONTENEGRINISCHE EINKEHR

Skizzen vom Leben eines Bergvolkes
Von SS-Kriegsberichtler ANDREAS ALBRECHT

Grau und unbewegt liegen die Wasser der Bucht von Cattaro zwischen den hochwuchsenden Steilhängen des karstigen Karstberges. In endlosen Serpentine führt uns die Straße aus der drückenden Enge der verhangenen Bucht. Vor mehr als sechshundert Jahren ist diese Straße in der baumlosen Landschaft entstanden, sie windet sich in schwindender Höhe den Hang des Lovcen hoch und erschließt vom Meer her die düsteren und wilderklüfteten Berge der schwarzen Berge. Fahrzeugkolonnen der deutschen Wehrmacht nehmen auf ihr täglich den Weg über das gewaltige Meer. In deutschen Soldaten patrouillieren auf der Passhöhe. Unbekümmert um die Witterung stehen die montenegrinischen Hirtenmädchen Statuen gleich auf den Felsvorsprüngen, und die hochgewachsenen Männer mit ihren wetterharten Gesichtern und grauen Haaren stehen hinter ihren mit Krüppelholz gepackten Eseln her.

Jenseits des Passes liegt ein Dorf an der Straße. Es besteht nur aus einer Anzahl verstreuter Hütten, deren Giebel niedriger als die umliegenden Felsen sind. Hier ist das alte Montenegro, das die Geschichte der Montenegriner bis zu seinen Wurzeln führt. Es ist die 1919 bei der Angliederung des montenegrinischen Staates an das einstige Jugoslawien abgetretene Dynastie der Petrović, aus dem Dorf hervorgegangen. Der Dichter Petar Petrović, der letzte Exponent der montenegrinischen Theokratie, und der letzte König, Nikola, der durch Verheiratung seiner Töchter an die europäischen Herrscherhäuser und sein geschicktes politisches Manövrieren seinen kleinen Staat als Zünglein an der Waage in das Kräftegleichgewicht der europäischen Großmächte einzufügen verstand, wurden in diesem Dorf der Hirten und kleinen Bergbauern geboren.

Wir treten in eine der Hütten. Sie besteht aus zwei ineinandergehenden großen Räumen. Bei aller Primitivität ist ein verblicher Wohlstand nicht zu verkennen. Ein Greis hockt dem Ofen auf einem Schemel, ein grauer Bart umgibt sein Gesicht. Er hat nur ein Auge, aber das Auge ist in zäher Lebenskraft, er ist halbtaub, man muss ihm jedes Wort ins Ohr schreien, und er hat auch nur ein Bein. Aber seine Stimme ist ungebrochen und ergreifend. Vor mehr als sechzig Jahren schon hat er auf seinen Bergen gegen die Türken gekämpft. Er zeigt uns die Narben auf der Brust und an den Armen. Im Balkankrieg 1912 verlor er das Auge, und 1916 riss ihm auf dem Lovcen ein österreichisches Artilleriegeschoss das linke Bein ab. Da war er schon über die Fünfzig. Zwei Söhne fielen ihm in diesen Kriegen. Den letzten mordeten ihm vor einem Jahr die Banden, als sie das Vieh raubten. Da wollte der Alte noch einmal hin-

aus, aber er brach mit seiner Krücke vor der Hütte im Schnee zusammen. »Er war ein Held«, sagte die Schwiegertochter, während sie auf die Hütte der Alten die letzten drei Eier in die heiße Herdase legte. Wir können die Gabe nicht zurückweisen, ohne die Gesetze jener landesüblichen patriarchalischen Hausgemeinschaft zu missachten und den alten Helden zu kränken, der gewohnt ist, dass in seinen vier Wänden sein Wort gilt.

Trotz des kleinstädtischen Bildes, das die einstige Hauptstadt Montenegro bietet und trotz der militärischen Note, die ihr gegenwärtig das Gespräch gibt, haftet an Cetinje unverkennbar noch ein letzter Schimmer von Nimbus der ehemaligen kleinen Residenz. Man sieht einen gewachsenen Greis am Knotenstock über die Straße gehen. Er trägt hohe Stiefel und einen abgegrauten Militärmantel, als könne er nie vergessen, dass er einst Oberleutnant des Militärs war. Hier war der Weltentwurf des alten Professors. Die feingliedrigen Gesichter und das makellos saubere alte Damenbegrüßen sich ehrfurchtsvoll und verfallen in konventionellen Gesprächsriten vom lärmenden kleinen Hof der Hirten, Bauern und Soldaten. Das stilvoll eingerichtete Museum im ehemaligen Königspalast ist in Farben und Bildern, Waffen und Fahnen eine einzige rauschende Hymne auf die Vergangenheit und den Heldenmut eines kleinen Volkes. Hinter den Tapeten und Gardinen des Königspalastes ist das alte Montenegro begraben, das neue muss sich erst seinen Weg suchen.

Das war ja auch kein Weg, der die Jungen in den letzten zwanzig Jahren nach Belgrad führte. Lernbegier und begeisterungsfähig kamen sie aus der Enge ihrer Dörfer und Landstädtchen nach Belgrad auf die Universität, in eine ganz andere Welt. Und sie kamen mit einem Willen, mit einem Willen, der sie zu großen Taten anregte. Sie kamen mit großen Hoffnungen und Erwartungen, sie kamen aber bald, dass für sie kein Platz war. Sie blieben Zeugnisse des Glücks. Sie standen als zähe Kinder der dinarischen Berge schwere Jahre durch viele Verleumdungen, wurden hohnwiegend und schwindelnd. Ist es ein Wunder, wenn sie sich gegen ihr bitteres Schicksal auflehnten und wenn sich ihre Begeisterungsfähigkeit an Moskau Thesen entzündete? Dabei liegt dem Montenegriner weite und traditionsgeheime nicht fern als die kommunistische Ideologie. Der patriarchalische Gedanke wurzelt heute noch tief in der Lebensordnung von Familie und Sinne. Ueber sein



Unbekümmert um die Witterung stehen die Hirtenmädchen Statuen gleich auf Felsvorsprüngen, und die Männer schreiten geduldig hinter ihren mit Krüppelholz gepackten Eseln einher...

Eigentum wacht der Montenegriner eifersüchtig, es ist ihm mehr wert als sein Leben. Für die arme, seltsame Steinbüttel, die paar Ziegen und die Krume Acker- und Weideland, die er in mühevoller Arbeit dem Karst abgerungen hat, stirbt er, ehe er sich davon etwas wegnehmen lässt.

Wir saßen in Cetinje einem jenen jungen Söhne der Schwarzen Berge gegenüber, die in Belgrad vom Weg ihrer Väter abkamen. Ein guter Kopf, klardenkend und von scharfem Verstand. Er brachte es bei Tito bis zum Brigadekommandeur. Aber er war zu wachen Sinnes und mutig genug, um Betrug und Verlogenheit zu erkennen und die Konsequenzen zu ziehen. Nach zwei Jahren ist er aus den Bergen angewidert zurückgekehrt. In Wort und Schrift und mit der Waffe in der Hand, setzt er nun alles daran, um die Jugend des Berglandes aufzuklären und mit dem Bandenunwesen aufzuräumen zu helfen.

tragen wird, das das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen. Die Sorge um das Schicksal des Landes und die Notwendigkeit der kommunistischen Gefahr aus eigener Initiative wirksame Abwehrkräfte entgegenzusetzen, haben diese Männer zusammengeführt. Sie alle sind sich darüber klar, dass die Frage nach dem zukünftigen politischen Schicksal des Landes abhängig ist von den lebenswichtigen Pflichten und Aufgaben des Augenblicks. Es gilt, den Bandenterror einzudämmen und die Lebensmittelversorgung des Landes zu sichern, die im wesentlichen nur noch durch Transportschwierigkeiten behindert ist.

In seiner Residenz im alten historischen und denkmalreichen Kloster am Fusse des Adlersteinsgebirges empfängt uns in der Dämmerstunde der Metropolit von Montenegro, ein beweglicher und temperamentvoller Würdenträger der orthodoxen Kirche, der gut deutsch spricht und während seiner Belgrader Zeit lange Jahre im jugoslawisch-deutschen Kulturverband wirkte. Freimütig äußert er sich über den Moskauer Theologenkongress mit der Installation des Patriarchen Sergius, über den in der gesamten Hierarchie der orthodoxen Kirchen in Südosteuropa und im Nahen Osten nur eine Meinung herrsche. Es habe wohl seine Richtigkeit, dass Teile der akademischen Jugend Montenegros dem Kommunismus auf dem Balkan Auftrieb gegeben hätten, aber Montenegro sei das Land, das seinem Bauerntum heraus starke Gegenkräfte im entscheidenden Augenblick entwickle. In anregendem Gespräch führte uns der Kirchenfürst durch die Gemächer mit den Klosterarchiven und Gemälden, die seine Vorgänger im Amt darstellten. Das montenegrinische Volk sei klein und schwach, so sagt er, das deutsche sei groß und mächtig, beide jedoch hätten sie eines gemeinsam: Die heroische Lebensauffassung.

Und das ist auch der Gewinn der Wesenszug dieses kleinen Bergvolkes, der sich aus seiner wehrhaften und kriegerischen Tradition erklärt: sein Heldentum ist sein nationaler Stolz, die unvergängliche Quelle, mit der es sich seine Zukunft formen und den ihm zustehenden Platz im neuen Europa einnehmen wird.

Aus der Triumphgasse

LEBENSSTILSKIZZEN AUS DER TRIESTER RÖMERSTADT

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs Jena

(8. Fortsetzung)

Kein Augenblick ist für Sie leer, unbedeutend, lästig, jeder ist von der Welt. Sie fühlen sich nie vergeblich auf der Welt. Meine Worte, die ich wohl tun sollte, schienen ihm viel mehr zu quälen, aber er mir das nicht, ihn wieder nahe zu kommen; ich war so dicht bei ihm gewesen, dass ich ihn tief hatte getroffen und verletzt können, und als ich gleich darauf lindernd zusetzen wollte, war er mir sternförmig, und ich konnte ihn nicht mehr berühren.

Wir wechselten noch ein paar höfliche Worte und verabschiedeten uns voneinander; wie ich ihn in der Dämmerung am Abendlichen Menschengedankensammel der Verlierer sah, war mir zumute, als müßte ich ihm nachlaufen und bei ihm bleiben, weil seine Seele allein in der Einsamkeit wäre.

Die Farfalla hatte mit siebzehn Jahren einen Urmacher geheiratet, der ein schöner Mann war und eine gute Einnahme hatte, so dass sie anfangs in Verhältnissen lebte, für ihr Lebenswohlwollen bequemer genug waren. Sehr bald



Montenegrinisches Marktdiäl. Zeichnungen: SS-PK Bethmann

Schachtelhirn hat Ideen!!

Aufgezeichnet von Schlehdorn

Nach einer Goethefeier sass Regiererrat Julius mit dem Statistiker Dr. Emil Schachtelhirn zusammen.

»Ja, die Unsterblichkeit, sagte Schachtelhirn, ich habe in meinem Konservationslexikon festgestellt, dass mindestens 80% der Unsterblichen in den letzten 50 Jahren hinzugekommen sind. Die Unsterblichkeit ist beängstigend ansteigend. In Frankreich macht man sich die Sache leicht: die haben ihre 100 Immortellen in der Académie Française, also nur neunzig. In anderen Ländern überlässt man die Unsterblichkeit verantwortungslos dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage. Einzelne organisatorischen Ansatzpunkte gäbe das Urheberrecht, wonach der Schriftsteller sich selbst um 50 Jahre überlebt. Ich schlage vor, man gründe einfach eine Behörde. Die Unsterblichkeitsstelle. Dorthin haben etwaige Jubilare bzw. deren Angehörige oder Anhänger einen Antrag auf Nachruhmennachricht in dreifacher Ausfertigung einzulegen. Geschichte das nicht, oder werden die Geburten nicht rechtzeitig gezählt, so wird der Erbsegen im Ruhmsblatt gezeichnet. Bei seinen Tragödien darf gelacht werden, Doktoraden dürfen

»Immerhin«, sagte er, »ein interessanter Gedanke.«

»Ach so, Gedanken, bei Schachtelhirn ein, da habe ich eine Idee, im Zuge der Entwicklung wird man denken müssen, zeigen die Philosophen. Aber wie mancher Mann ist gestorben, ohne je einen Gedanken geäußert zu haben, z.B. wenn er Beistitzer vor verheiratet, oder wenn er sich sagte, das schliesslich Archimedes schon alles gewusst und Goethe schon alles besser gesagt hat. Andererseits, wie gefährlich sind Gedanken? Die meisten Verkehrsunfälle treffen Leute, die in Gedanken gingen. Bei den meisten Dummheiten entschuldigt man sich: ich hatte gedacht... Und Frühling kommen bekanntlich auch kluge Leute auf dumme Gedanken.«

Ich denke, man gründet einfach eine Behörde. Sie hat ihren Vorläufer in der Patentamtstelle. Wer einen eigenen Gedanken hat, den gründe man, hat ihn der Gedankenamtstelle zur Prüfung vorzulegen. Zurückhaltung von Gedanken (Gedankenhortung) ist unzulässig. Die ausgefüllten Formulare, die den Gedanken kurz Inhalt, Ursprung und Alter angeben haben, gehen an die Gedankenamtstelle. Und die erforderlichen Anzahl von Abteilungen arbeitet. Ist ein Gedanke alt und wahr, so wird seine Verbreitung mit entsprechendem Zusatz freigegeben. Ist er alt und falsch, so wird er der historischen

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST
Todesurteile gegen Schwarzhändler
Der Sondergerichtshof für die öffentliche Sicherheit in der Operationszone »Adriatisches Küstenland«, vor dem in Zukunft auf Grund einer am 1. Juni in Kraft getretenen Verfügung des Obersten Kommissars alle Schwarzhandelsverbrechen zur sofortigen Aburteilung kommen, hat gegen den am 4.5.1943 in Triest geborenen Celestino Comello und gegen den am 16.6.1927 in Padua geborenen Giuseppe Ceccon wegen Schwarzhandel und Preistreiberei die Todesstrafe ausgesprochen. Der Oberste Kommissar hat beide Verurteilten zu 15 Jahren Zuchthaus und erheblichen Geldstrafen verurteilt. Diese Urteile sollten allen jenen eine letzte Mahnung sein, die noch immer glauben, der Rationierungswirtschaft entgegen arbeiten und am Krieg verdienen zu können.

Lebensmittelkarten-Verteilung
Die Verteilung der für die Monate Juli, August, September und Oktober geltenden Lebensmittelkarten hat begonnen. Wie bisher üblich, werden die Karten den Verbrauchern in die Wohnung zugestellt. Wer bis zum 28. Juni nicht im Besitz dieser Bezugsscheine ist, muss seine Ansprüche beim Lebensmittelkartenamt in der via Procureria 1 beantragen. Für Aufenthaltserlaubnisse ist das Lebensmittelkartenamt an der Piazza Vecchia 1 zuständig.

Weitere Ausdehnung der Gasversorgung
Die »Acetate« teilt mit, dass ab heute die Gasverteilung in folgenden Straßen wieder aufgenommen wird: Viale Regina Elena, via Pauliana, via Udine, via Commerciale, via Romagna, via Catullo, via Ospedale Militare, via San Gabriele, via Monte Cengio und via Monte Grappa.

Schließung in Barcola
Am heutigen Dienstag findet in der Zeit von 14 bis 19 Uhr eine Schließung auf in See gelegene Ziele statt. Die gefährdete Zone erstreckt sich 4 Meilen seewärts von der Küste zwischen Barcola und Miramare.

GOERZ
Kunstaussstellung
In Görz findet zur Zeit eine Kunstaussstellung statt, in der die Werke einheimischer Maler und Bildhauer gezeigt werden. Eine besondere künstlerische Note erhält diese Ausstellung durch Bilden des weit über seine Heimat und die Grenzen Italiens bekannten Malers Crall.

UDINE
Fahrrad-Zählung
Sämtliche Personen in der Provinz Udine, die im Besitz eines Fahrrades sind, haben dies bis zum 10. Juli 1944 mündlich bei der Gemeinde ihres Wohnortes anzuzeigen. Nichtgemeldete Fahrräder verfallen der Beschlagnahme.

POLA
Luftschutzhüter kein Aufenthalt
Auf der Luftschutzhüter darf kein Aufenthalt stattfinden. Die Luftschutzhüter sind während des Alarms geschlossen.



Aquileia — heute ist es ein Dorf von so vielen anderen dieses Landes. Vor tausend Jahren aber war es Mittelpunkt der damaligen Welt. Eine halbe Million Einwohner beherrschten seine Mauern, deren Reste uns an diese große Zeit des zweiten Roms erinnern. Weiss und schlank ragen die römischen Säulengänge empor, von der feierlichen Stille der westen Ebnen, von Pinien und Zypressen umgeben.

aber, als ein Kind nach dem andern geboren wurde und die Ausgaben sich mehren, wurde der Mann, der nie besonders hässlich gewesen war, fiedelich, verschuldet sein Geld im Wirtshaus mit Frauen und Kameraden und brachen infolgedessen immer weniger nach Hause, während doch mehr als früher benötigt wurde. Er fasste sogar gegen seine Frau, die seiner Ansicht nach an den vielen überlästigen Kindern schuld war, eine Abneigung verschleißte sie mehr und mehr und verliess sie schließlich zu einer Zeit, als ihr wieder die Geburt eines Kindes bevorstand. Nicht nur ganz mittellos blieb sie zurück, sondern sie sollte auch noch die Schulden bezahlen, die ihr Mann gemacht hatte; und es ist für mich ein nicht ganz aufgeklärtes Wunder geblieben, dass sie sich in solcher Lage mitan ihren sieben Kindern am Leben erhalten hat. Noch eins stand ihr wie sie mir erzählte, im Wege: dass sie nicht verstand, das Mittel der Leute zu erregen. Wenn auch zuweilen reiche Damen, etwa durch den Arzt aufmerksam gemacht, die

SEEMUSIK

Von Hans Leip

Der Möve Silberkreisel, der Tümmler Schelmerei, der die Wellen küssen, der Brise Segelleder.

Es musiziert die See, wenn ich am Schanzbord stehe, die vielen Melodien, sie kommen und sie fliehen.

O aller Klänge Zier, die Finger zucken mir, als wenn sie mächtig fassen der Sphären blanke Tasten.

Abteilung überlassen und notfalls unter Verschluss genommen. Ist er neu und richtig, so wird er gegen angemessene Vergütung für den Allgemeingebrauch beschlagnahmt. Ich habe dazu einen eingehenden Gesetzesentwurf nebst Aus- und Durchführungsvorschriften ausgearbeitet. Ist ein Gedanke neu und richtig, so wird er gegen angemessene Vergütung für den Allgemeingebrauch beschlagnahmt. Ich habe dazu einen eingehenden Gesetzesentwurf nebst Aus- und Durchführungsvorschriften ausgearbeitet. Ist ein Gedanke neu und richtig, so wird er gegen angemessene Vergütung für den Allgemeingebrauch beschlagnahmt. Ich habe dazu einen eingehenden Gesetzesentwurf nebst Aus- und Durchführungsvorschriften ausgearbeitet.

Die Titelrolle

Beide v. Hülsen, Generalintendant des Königl. Hoftheaters in Berlin, fürderste ganz junge Talente, verstand aber auch unbegründete Ansprüche mit tiefgekühlter Ironie zurückzuweisen.

Einmal glaubte ein Schauspieler, der durchaus zur Dutzendware gehörte, er wäre ein Licht unter dem Scheffel und müßte nur herausgestellt werden, um das Theater zu bereichern. Er betrat in konvexer Haltung das Zimmer des Generalintendanten und sprach: »Ich habe eine rechte Titelrolle anzuvertrauen, damit er zeigen könne, was in ihm stecke.«

»Hm, eine Titelrolle, meinte Hülsen, wie ernst-nachdenklich und musterte dabei den mangelhaften Selbstkundigen scharf, vielleicht kann ich Ihnen zu Gefallen sein. Wie wäre es mit dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, ist Ihnen das Titel genug? Wir spielen nämlich bald die »Agnes Bernauer«. Da haben Sie eine so vornehme Titelrolle, dass Sie sich sogar auf der Bühne durch einen Herold vertreten lassen können. Einverstanden, Majestät?«

Die Verblüffung des Schauspielers war so groß, dass Hülsen sich erheben und spöttisch vor der Majestät verneigen musste, bis dieser begriff und schnellstens verschwand.

Georg Nowotnick